■ Langzeitarbeitslose · Integration

Förderung mit erfolgreicher Bilanz

‚Beraten, Begleiten, Integrieren – Förderansätze für Langzeitarbeitslose und Familien mit Unterstützungsbedarf' so der Titel der Fachtagung, mit der das Arbeitsministerium zur Bilanzierung und zum Erfahrungsaustausch einlud.

Die Fachtagung fand am 30. November 2018 auf Hermannswerder in Potsdam statt. Geladen hatte die Wirtschaftsförderung Land Brandenburg GmbH (WFBB) im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Gekommen sind etwa 100 Personen aus Praxis, Wissenschaft und Politik.

Die Veranstaltung war vorzeitig ausgebucht. Was auch ein Zeichen dafür ist, wie groß das Engagement im Land ist, Langzeitarbeitslosigkeit zu bekämpfen und das Beschäftigungspotenzial dieser Zielgruppe mithilfe des Europäischen Sozialfonds (ESF) zu erschließen.

Dr. Steffen Kammradt, Sprecher der Geschäftsführung der WFBB und Andreas Büttner, Staatssekretär im MASGF.

Dr. Steffen Kammradt, Sprecher der Geschäftsführung der WFBB, forderte in seiner Begrüßung ein Umdenken der Unternehmen. Der hohe Sockel von 40 Prozent Langzeitarbeitslosigkeit an den Arbeitslosen in Brandenburg, sei ein gesellschaftliches Problem, an dessen Beseitigung die gesamte Gesellschaft mitwirken müsse.

Den Impulsvortrag für die Fachveranstaltung hielt Andreas Büttner, Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (MASGF). Am Phänomen, dass die Arbeitslosigkeit zwar durch den konjunkturellen Aufschwung und die demografische Entwicklung zurückgeht, aber die Langzeitarbeitslosigkeit sich auf hohem Niveau fortsetzt, begründete er die Notwendigkeit, neue Möglichkeiten für die betroffenen Menschen zu erschließen.

Die derzeitige Brandenburger Arbeitsmarktsituation sei unter anderem durch einen breiten Niedriglohnsektor, einen hohen Anteil von befristeten Arbeitsverträgen, hohe Teilzeitbeschäftigung und durch einen strukturschwachen Arbeitsmarkt gekennzeichnet. Er betonte die Dramatik der demografischen Entwicklung in Brandenburg, die nicht nur den Fachkräftemangel verschärfe, sondern das Arbeitskräfteangebot insgesamt verringern würde. Das sei vielen Unternehmen noch nicht so bewusst.

Genau hier setze seit 2012 die Richtlinie ‚Integrationsbegleitung für Langzeitarbeitslose' und ab 2015 die Richtlinie ‚Integrationsgegleitung für Langzeitarbeitslose und Familienbedarfsgemeinschaften' an. Sie habe sich zu einem Flaggschiff der ESF-Förderung des Landes entwickelt.

Bis 2020 würden 40 Millionen Euro für die 2015 neu ausgerichtete Förderrichtlinie zur Verfügung stehen. Die eingeführten Neuerungen waren unter anderem:

- die Laufzeit wurde auf 30 Monate verlängert,
- die Modularität der Kurse wurde individueller,
- der Betreuungsschlüssel wurde auf 1:20 festgelegt und
- es wird ganzheitlich betreut und das Familienumfeld einbezogen.

Damit wurde die Förderung der Komplexität der Problemlagen, in denen sich die Betroffenen oft befinden, besser gerecht. Dies seien auch die wesentlichen Eckpfeiler auf denen der Erfolg der Richtlinie beruhe.

Angesichts dieser vielschichtigen Aufgaben- und Problemstellungen und den guten Ergebnissen dankte Büttner den Integrationsbegleiterinnen und -begleitern für ihr großes Engagement.

Dr. Frank Schiemann vom Institut für Sozioökonomische Strukturanalysen GmbH (SÖSTRA) referierte zu den Ergebnissen der Schwerpunktevaluierung dieser Richtlinie.

Die Studie wurde mittels einer Befragung der Teilnehmenden durchgeführt. Allein die hohe Rücklaufquote der Fragebögen von über 20 Prozent sei Ausdruck dafür, dass die Zielgruppe erreicht wurde.

Die Zielgröße der Integrationsquote von 25 Prozent wurde mit 33,5 Prozent übererfüllt (siehe Kasten unten). Er bestätigte, dass der Betreuungsschlüssel nicht ganz billig sei, doch

Ergebnisse der 1. Förderrunde

In der Zeit vom 1. August 2015 bis 1. Januar 2018 gab es:

- 3.676 Teilnehmende, davon 64 Prozent Frauen, 49,7 Prozent stammen aus erwerbslosen Haushalten mit Kindern unter 18 Jahre, 37 Prozent sind alleinerziehend und 2.435 Kinder haben von dem Programm profitiert.
- Von den 3.676 Teilnehmenden wurden 1.233 in Erwerbstätigkeit oder Bildungsmaßnahmen vermittelt. Davon waren: 21,9 Prozent in sv-pflichtige Beschäftigung, 1,33 Prozent in betriebliche Ausbildung, 8 Personen gründeten eine Existenz, 369 Programmteilnehmende in beruflichen Bildungsmaßnahmen.
- Von den 369 Personen haben die meisten an einer AZAV-zertifizierten Bildungsmaßnahme zur beruflichen Weiterbildung teilgenommen. 62 Personen schafften den Übergang in schulische Berufsausbildung und 42 Personen konnten an Weiterbildungsmaßnahmen mit Berufsbezug teilnehmen. Ein vertragliches bezahltes Betriebspraktikum absolvierten 4 Programmteilnehmende.

Fotos: Sylvia Krell/ILB

Das Podium (v. l. n. r.) Dr. Julia Kropf, (Moderatorin), Dr. Ramona Mede, Tonio Rieger, Dr. Karsten Schuldt, Kurt Klinkhammer, Jörg Jurkeit, Frank Mahlkow

die guten Ergebnisse den Aufwand rechtfertigen würden.

Blick über den Brandenburger Tellerrand

Für die folgende Podiumsdiskussion wurden Gäste aus vier Bundesländern auf die Bühne geladen. Von Brandenburger Seite nahmen Jörg Jurkeit vom MASGF und Frank Mahlkow vom Jobcenter Frankfurt (Oder) teil. Ziel der Diskussion war es, die Angebote zwischen Ländern zu vergleichen, bewährte und neue Förderansätze zu diskutieren.

Tonio Rieger vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales berichtete, dass die Integrationsbegleitung mit einem Modellprojekt im Raum Nürnberg/Fürth startete. Es wurden sogenannte Tandems zwischen Jugendhilfe und Jobcenter gebildet, die so erfolgreich gewesen seien, dass das Programm danach von den Kommunen übernommen wurde. Inzwischen gäbe es an über 60 Standorten Coachingstellen für Bedarfsgemeinschaften, die vom Land Bayern unterstützt werden.

Das Thüringer Programm ‚TIZIAN' ist nicht so niedrigschwellig angesetzt, wie das Brandenburger, jedoch sei die Betreuungszeit quasi unbegrenzt. Im Durchschnitt würden für die Integration etwa zwei Jahre gebraucht. Die Teilnehmenden könnten aber jederzeit wieder ins Projekt zurückkommen.

Insgesamt gab es viele Parallelen zwischen den Bundesländern sowohl bei den Problemlagen als auch bei den Instrumenten der Integration. Zu den großen Baustellen zählte Dr. Carsten Schuldt vom Ministerium für Arbeit in Mecklenburg-Vorpommern die hohe Abbrecherquote, Kurt Klinkhammer vom Thüringer Ministerium für Arbeit forderte Veränderungen bei der Sanktionierung von Projektteilnehmenden. Dr. Ramona Mede, vom Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt mahnte die Immobilität der Zielgruppe als Vermittlungshürde an.

In die Zukunft gerichtet

Jörg Jurkeit vom MASGF stellte in seinem Referat klar, dass das Programm für die Zukunft weiterentwickelt werden solle und verwies auf die Ergebnisse der Studie ‚Einfacharbeit in Brandenburg: Beschäftigungspotenziale zur Integration von Langzeitarbeitslosen?', die in die weitere Gestaltung der Förderung einfließen würden. Danach hätte jede 6. Stelle im Land Brandenburg Helferniveau. Aber 80 Prozent dieser Stellen wäre mit ausgebildeten Fachkräften besetzt. Zum Teil sei dies erstens mit fehlender Motivation für die Übertragung von mehr Verantwortung auf die Arbeitskräfte und zweitens mit mangelnder Unternehmenskultur in der Karriereplanung zu erklären. Jurkeit forderte deshalb von den Unternehmen eine Kultur der Aufstiegsmobilität zu entwickeln. Diese, begleitet von gezielten Weiterbildungsmaßnahmen, solle einerseits die sogenannten Helferstellen für nachrückende Arbeitslose frei werden lassen und andererseits die Qualifizierung der Angestellten würdigen, wenn ihnen mehr Verantwortung zugetraut würde. Außerdem müssen Vorbehalte gegenüber Langzeitarbeitslosen auf der Arbeitgeberseite abgebaut werden.

Nach der Mittagspause teilte sich das Plenum in fünf verschiedene Fachforen auf. Die Ergebnisse wurden anschließend wieder im Plenum präsentiert. Dabei war immer wieder eines zu hören: der Erfolg der Integrationsbegleitung steht und fällt mit dem Engagement aller Beteiligten. Und: Ohne Netzwerk geht es nicht! Je breiter ein Netzwerk aufgestellt ist und je intensiver das Vertrauen zwischen den Netzwerkpartnern gepflegt wird, um so höher ist der Erfolg einer nachhaltigen Integration.

kr

► INFOS

- *Die Studie ‚Einfacharbeit in Brandenburg: Beschäftigungspotenziale zur Integration von Langzeitarbeitslosen?' kann auf den Internetseiten des ESF des Landes Brandenburg als Lang und Kurzfassung heruntergeladen werden unter: http://t1p.de/ik4t*
- *Weitere Informationen zur Veranstaltung finden Sie auf den Internetseiten des ESF des Landes Brandenburg unter http://t1p.de/gj8e*

Die Richtlinie wird durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds des Landes Brandenburg gefördert.

Das Programm

Das Programm bietet landesweit einen ganzheitlichen Ansatz, der nicht nur die Förderung des einzelnen Langzeitarbeitslosen sondern des ganzen Familienverbandes berücksichtigt.

► INFOS

Alle Informationen finden Sie im Faltblatt, das Sie auf den Internetseiten des ESF des Landes Brandenburg als PDF-Datei unter http://t1p.de/sl2x herunterladen können.